

Märchensammlung

> Vom Winde herbeigetragen <

> in Bits und Bytes verwandelt <

> um Groß und Klein etwas zu erzählen <

zusammengestellt von Aileen Klopsch

Inhaltsverzeichnis

Der Fuchs und die Katze.....	3
Der Igel.....	4
Der kleine Fuchs.....	5
Der süße Brei.....	6
Die lange Schicht des Oswald Barthel.....	7
Eine diebische Elster.....	8
Eine Liebesgeschichte.....	10
Maulwurffamilie Müller.....	11
Meckerling geht in den Kindergarten	12
Rabe und Fuchs.....	13
Wie Oskar Fridolin das Leben rettete.....	14
Wiedersehen macht Freude.....	15
Die Grille und die Musik.....	16

Der Fuchs und die Katze

(nach den Gebrüder Grimm, gestaltet von Sindy Richter)

Es trug sich zu, dass die Katze in einem Walde dem Herrn Fuchs begegnete und weil sie dachte, er ist gescheit und wohlerfahren und gilt viel in der Welt, so sprach sie ihm freundlich zu: *„Guten Tag, lieber Herr Fuchs, wie steht's? Wie geht's? Wie schlägt Ihr Euch durch in dieser teuren Zeit?“*



Der Fuchs, voller Hochmut, sah sie an von Kopf bis Fuß und wusste lang nicht, ob er etwas antworten sollte. Endlich sprach er: *„O, du Hungerleider und Mäusejäger, was kommt dir in den Sinn! Fragst, ob mir's wohlgehe und bin Herr über hundert Künste!“*

Die Katze wollte ihm bescheidenlich antworten, aber in dem Augenblick kam ein Dachshund dahergelaufen. Wie der Fuchs ihn sah, machte er, dass er in seine Höhle kam, die Katze aber sprang behänd' auf eine Buche und setzte sich in den Gipfel, wo Äste und Laubwerk sie ganz verbargen. Bald kam der Jäger und der Dachshund spürte den Fuchs und packte ihn. Wie die Katze das sah, rief sie hinab:

„Ei, Herr Fuchs, seid Ihr doch mit Euern hundert Künsten steckengeblieben. Hättet Ihr heraufkriechen können wie ich, so wär's nicht um Euer Leben geschehen.“

Der Igel

(nach einer russischen Fabel von Tolstoi, gestaltet von Linda Treichel)

Ein Kalb entdeckte einen Igel und sprach: "Ich fresse dich!" Der Igel wusste nicht, dass Kälber keine Igel fressen, erschrak, rollte sich ein und fauchte: "Versuch es doch!" Mit erhobenem Schwanz fing das einfältige Kalb an zu hüpfen, stieß mit den Hörnern in die Luft, spreizte die Vorderfüße und beleckte den Igel.

"Oi, oi, oi", brüllte das Kalb und rannte zur Kuh-Mutter und beklagte sich:

"Der Igel hat mich in die Zunge gestochen."

Die Kuh hob den Kopf, blickte nachdenklich drein und riss weiter Gras ab. Der Igel indes rollte sich in eine dunkle Höhle unter einer Ebereschenwurzel und meinte fröstelnd: "Ich habe ein riesiges Tier besiegt. Ich muss ein Löwe sein!"

Und der Ruf über die Tapferkeit des Igels eilte bis hinter den blauen See, bis hinter den dunklen Wald. "Wir haben einen Igel, der ist ein Recke", flüsterten ängstlich die Tiere.

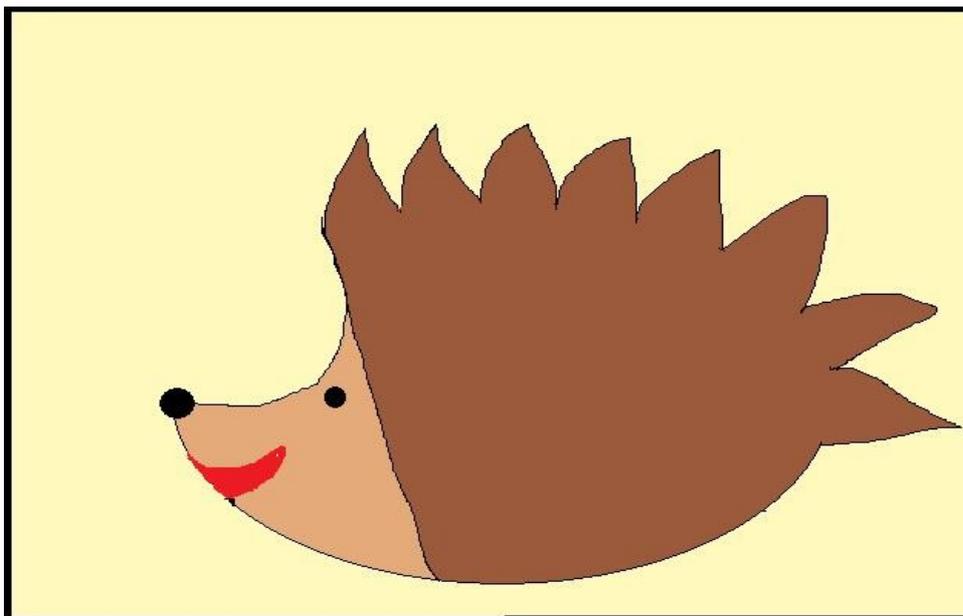


Abbildung 2: Der Igel auf den Weg zu seinen Freunden

Der kleine Fuchs

(verfasst und gestaltet von Franziska Bich)

Es war einmal ein kleiner Fuchs der wurde von allen Tieren des Waldes nur "Winzi" genannt. Sie hatten sich den Namen für ihn ausgedacht weil er so klein und winzig war. Ständig wurde Winzi von seinen Mitschülern gehänselt weil er nicht so schnell rennen und so hoch springen konnte wie die anderen. Auch wenn er sich bemühte und übte, seine kurzen Beinchen konnten einfach nicht schneller oder höher.

Um sich dem Spott der anderen nicht allzu oft aussetzen zu müssen war Winzi meistens alleine unterwegs und erkundete den Wald. Eines Tages traf Winzi beim Schlendern auf eine große Gruppe Tiere die sich im Wald um irgendetwas versammelt hatte. Winzi konnte nicht erkennen worum die Tiere standen und schlich sich näher an die Gruppe heran. Da erkannte ihn die große Mutter Eule und rief: "Winzi komm her! Mein dickes Eulenkind ist aus dem Nest gefallen und geradewegs in dieses tiefe Loch geplumst. Nun steckt es fest um kommt nicht mehr heraus und alle anderen Tiere des Waldes sind zu groß um in das Loch zu klettern um es zu retten. Kannst du mir bitte helfen?" Winzi überlegte keine Sekunde lang und krabbelte in das Loch, in dem das dicke Eulenkind gefangen war. Als er bei dem Eulenkind angekommen war packte er mit seinen spitzen Zähnchen vorsichtig dessen Federkleid und krabbelte mit dem dicken Eulenkind rückwärts aus dem Loch. Als Winzi mit dem Eulenkind aus dem Loch kam jubelten und klatschten alle Tiere und freuten sich über die Rettung des Eulenkindes. Die Eulenmutter bedankte sich bei Winzi und lud ihm zum gemeinsamen Spielen mit ihren Kindern ein.

Winzi wurde seit diesem Tag nie wieder von den anderen Tieren geärgert, da sie durch ihn erfahren hatten, dass auch kleine Tiere große Dinge bewirken konnten.



Abbildung 3: Das dicke Eulenkind und Winzi der kleine Fuchs

Der süße Brei

(Ein Märchen der Gebrüder Grimm gestaltet von Heike Weinbrecht)



Es war einmal ein armes, frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald, und begegnete ihm da eine alte Frau, die wußte seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollt es sagen: »Töpfchen, koche«, so kochte es guten, süßen Hirsebrei, und wenn es sagte: »Töpfchen, steh«, so hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, sooft sie wollten.

Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter: »Töpfchen, koche«, da kocht es, und sie ißt sich satt; nun will sie, daß das Töpfchen wieder aufhören soll, aber sie weiß das Wort nicht. Also kocht es fort, und der Brei steigt über den Rand hinaus und kocht immerzu, die Küche und das ganze Haus voll und das zweite Haus und dann die Straße, als wollt's die ganze Welt satt machen, und ist die größte Not, und kein Mensch weiß sich da zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig ist, da kommt das Kind heim und spricht nur: »Töpfchen, steh«, da steht es und hört auf zu kochen, und wer wieder in die Stadt wollte, der mußte sich durchessen.



Die lange Schicht des Oswald Barthel

(Von Sebastian Auxel, frei nach der Legende.)

Es war einmal ein Bergmann im Erzgebirge, der hieß Oswald Barthel. Die Hochzeit mit seiner Verlobten Anna stand kurz bevor, da mahnte ihn der Berggeist im Traum mit den Worten: „Oswald, fahre nicht mehr ein, es könnte das letzte Mal sein!“ Doch Oswald ging weiter mutig seiner Arbeit als Hauer im Sauberg nach. In der Schicht am Tage vor der Hochzeit kam es dann zu einem Grubenunglück, bei dem Oswald Barthel verschüttet wurde. Viele verzweifelte Rettungsversuche blieben ohne Erfolg. Seine Braut Anna schwor vor dem Altar der Kirche, ihm bis in den Tod treu zu bleiben.

Viele Jahre gingen ins Land und die meisten Zeitgenossen waren bereits verstorben, da fanden Bergleute beim Auffahren eines Stollens einen Leichnam. Der Körper war durch das arsenhaltige Wasser im Berg nicht verwest, sondern nahezu versteinert. Bei der Bergung zerbrach der Körper in der Mitte. Da sich niemand auf der Grube an diesen Bergmann erinnern konnte, wurden ehemalige Kumpels befragt, die ihn als Oswald Barthel erkannten. Ganze 60 Jahre lag dieser nun tief in der Erde. Seine Braut Anna war noch am Leben und wurde umgehend benachrichtigt. Man organisierte eine Große Trauerfeier zur Beerdigung und die ganze Stadt nahm Abschied. Anna äußerte den Wunsch, sich bald zu ihrem Oswald legen zu können. Nach einigen Tagen ging dieser Wunsch in Erfüllung und sie wurde neben ihm beerdigt. Zur Erinnerung an die 60 Jahre dauernde Schicht des Bergmanns Oswald Barthel schuf man am Sauberger Haupt- und Richtschacht ein großes Denkmal.



Abbildung 5: Das Oswald-Barthel-Denkmal auf dem Sauberg.

Eine diebische Elster

(Text und Graphik von Franziska Fiedler)

Die diebische Elster *Ursel* saß wieder einmal allein auf ihrem Lieblingsbaum und hielt Ausschau nach sämtlichen Schmuckstücken. *Ursel* ist von allem begeistert, egal ob Uhren, Ketten oder funkelnden Diamanten. Als plötzlich eine junge Frau ihre wertvolle Perlenkette verliert, setzt *Ursel* zum Sturzflug an und schnappt sich die Beute. Sie fliegt einen großen Bogen und lässt sich erneut auf einem Ast nieder. Die junge Frau ist wütend, schlägt mit beiden Armen um sich und beschimpft *Ursel* wild.

Die anmutige Elster lässt sich jedoch nicht stören und krönt sich majestätisch mit dem Diebesgut. Dabei wird sie von ihren neidischen Artgenossen beobachtet. Stolz setzt *Ursel* erneut zu einem Rundflug an, bei welchem sie ihren neusten Schatz präsentieren will. Alle anderen sollen ihren Reichtum sehen. Nach zwei Flügelschlägen reißt jedoch die Kette und alle wertvollen Perlen fallen auf den Boden. *Ursel* ist zutiefst traurig und weint riesige Tränen. Ihre Artgenossen brechen jedoch in tosendem Gelächter aus und lassen *Ursel* allein.



Eine Liebesgeschichte

(Gestaltung und Text von Julia Thoß)

In einer großen Stadt lebte eine Apfelsafttüte namens Paul. Paul wohnte in einem Bäckereischaufenster. An einem schönen Frühlingstag zog eine besonders schöne Erdbeersafttüte in das Schaufenster – Paula. Paul und Paula verliebten sich auf den ersten Blick ineinander. Sie träumten davon gemeinsam das Schaufenster zu verlassen und die große Stadt zu erkunden. Die Zeit verging und der Sommer hielt Einzug. An einem sehr warmen Tag wurden die Wünsche von Paul und Paula erhört. Ein Junge kaufte die beiden Safttüten und machte sich mit ihnen auf den Weg durch die Stadt. Paul und Paula sahen hohe Häuser, Autos und schöne Parks, in welchen sie gerne geblieben wären.

Doch plötzlich geschah etwas Unvorstellbares. Der Junge nahm Paula, öffnete sie und trank sie in einem Zug aus. Und als wäre das nicht genug, warf er sie achtlos auf den Bürgersteig. Paul sah hilflos zu und konnte nichts unternehmen. Voller Entsetzen musste er mit ansehen wie Paula von Passanten zertreten wurde.

Paul war verzweifelt über das Ende seiner geliebten Paula und über die Tatsache, dass er nun ganz allein auf der Welt war. Er vermisste Paula und die gemeinsame Zeit im Schaufenster. Er dachte bei sich: „Wie dumm wir doch waren, dass wir diesen schönen Ort verlassen wollten.“

Nach vielen Stunden wurde der Rucksack erneut geöffnet. Der Junge nahm den Apfelsaft heraus, schüttelte ihn und trank auch ihn in großen Zügen aus. Doch Paul fühlte sich nicht schlecht, ihm war plötzlich ganz leicht ums Herz. Er sah sich um und da war nicht mehr die große Stadt und der Junge, sondern eine schöne Wiese mit Blumen. Die Sonne schien und überall spazierten Safttüten. Und dann sah Paul etwas Wunderbares. Paula saß auf einer Parkbank und wirkte ihm fröhlich zu. Paul lief zu ihr. Paul und Paula waren nun glücklich im Safttütenhimmel vereint.



Abbildung 7: Paul und Paula im Safttütenhimmel

Maulwurffamilie Müller

(von Maria Pannwitz)

Unter der Stadtwiese herrscht reges Treiben. Alle Maulwürfe packen ihre Sachen zusammen, da heute ein großer Umzug stattfindet. Morgen früh ganz zeitig sollen die Bauarbeiten für das neue große Stadtkaufhaus beginnen. Das heißt, die schöne große Wiese wird weggerissen und ein neues riesiges Gebäude wird erbaut. Doch die nächste Wiese ist glücklicherweise nicht weit entfernt. Auch Maulwurffamilie Müller mit ihren beiden Kindern Karla und Karli sind betroffen. Während die Familie fleißig alles zusammenpackt und mühsam ein Stück nach dem anderen in ihr neues Haus bringt, stromert Karli mal wieder in der Gegend herum, sucht sich ein stilles Plätzchen und liest ein Buch. Das macht er für sein Leben gern. Doch diesmal entdeckte er einen besonders schönen Platz. Es war ein Hügel und auf dem Hügel standen viele wunderschöne Blumen. Er setzte sich mitten in das Blumenbeet und las sein neues Buch bis tief in den Abend. Dabei wurde er immer müder und müder und schlief ein.

Familie Müller packt bis in die frühen Morgenstunden und merkt gar nicht, dass Karli die ganze Nacht nicht da war. Plötzlich hören die Maulwürfe ein lautes Geräusch, das immer näher kommt. Es ist der Bagger. „Oh nein, es geht los, wir müssen uns beeilen, dass wir schnell von hier wegkommen.“ sagte Papamaulwurf Müller. „Karla und Ka-..., aber wo ist denn Karli um Himmels Willen?“ fragte Muttermaulwurf Müller, die mit Erschrecken feststellte, dass Karli gar nicht da war. Sie ahnten, dass er mal wieder unterwegs war und die Zeit über seinen Büchern vergaß. Hastig fingen sie an, ihn in alle Richtungen unter der Wiese zu suchen. Doch das Baggergeräusch näherte sich mehr und mehr. „Geht ihr zwei schon einmal. Es ist zu gefährlich für euch.“, sagte Papamaulwurf Müller zu seiner Frau und seiner Tochter. „Ich suche ihn allein weiter, rettet euch!“ Dann eilte er davon und suchte Karli in jedem Winkel unter und auf der Wiese. Voller Angst und Panik dachte er, dass Karli womöglich dem Bagger nicht entkommen konnte bis er auf einmal inmitten vieler Blumen Karli liegen sah. Ungestört vom vielen Trubel und Krach um sich herum schlief Karli tief und fest. „Karli, da bist du ja, wir haben dich schon überall gesucht und uns solche Sorgen um dich gemacht“. Er war überglücklich und erleichtert, seinen Sohn endlich gefunden zu haben. Schnell machten sie sich auf den Weg, um der Familie zu folgen und sich zu retten.



Abbildung 8: Der Maulwurf

Meckerling geht in den Kindergarten

(von Susanne Hansen bearbeitet, gefunden auf <http://www.kinderbunt.com>)

Die Zeit vergeht und das kleine Zwerglein Meckerling ist nun schon drei Jahre alt. In dem Alter gehen auch die Zwergenkinder in den Zwergenkindergarten. Meckerling freute sich schon sehr darauf, jetzt gehörte er zu den Kindern und nicht mehr zu den Babies. Ganz stolz zeigt er seine blaue Latzhose mit den vielen Taschen und seine schönen Schuhe, dazu trägt er einen weißen Pullover. Am Anfang ist das Zwerglein noch ein wenig scheu, aber das gibt sich schnell, denn alle anderen Zwerglein sind richtig nett zu ihm. Meckerling ist der kleinste von den Zwerglein und manchmal hat er schon ein wenig Angst vor den Größeren, aber das braucht er nicht, denn er hat Paten, die ihn beschützen.

Paten sind immer ein wenig älter als die kleinen Zwergenneulinge und passen auf die Kleinen auf. Und dann passiert etwas, was Meckerling erschreckt. Ein größeres Zwergenkind zerrt und reißt an Meckerlings Haaren. Es tut ihm richtig weh und er möchte am liebsten gar nicht mehr in den Zwergenkindergarten gehen. Da kommt ihm die Zwergenmutter zur Hilfe. Liebevoll erklärt sie ihm, dass es besser wäre, wenn der andere Zwergenjunge zu Hause bleiben würde, und nicht er. Denn der Zwergenjunge, der ihn an den Haaren gezerrt hätte, sei kein lieber Zwerg. Das versteht der kleine Meckerling und er hat wieder Freude am Kindergarten. Jetzt kümmern sich die Paten von Meckerling noch mehr um das kleine Zwerglein und er fühlt sich wieder richtig gut. Der Zwergenjunge, der Meckerling an den Haaren gezogen hat, wird verwarnt und besonders beobachtet, damit so etwas nicht wieder passiert.



Abbildung 9: Ein größeres Zwergenkind zerrt und reißt an Meckerlings Haaren.

Rabe und Fuchs

(nach Äsop, gestaltet von Dana Meiburg)

Ein Rabe hatte einen Käse gestohlen, flog damit auf einen Baum und wollte dort seine Beute in Ruhe verzehren. Da es aber der Raben Art ist, beim Essen nicht schweigen zu können, hörte ein vorbeikommender Fuchs den Raben über dem Käse krächzen. Er lief eilig hinzu und begann den Raben zu loben: „Rabe, was bist du für ein wunderbarer Vogel. Wenn dein Gesang ebenso schön ist wie dein Gefieder, dann sollte man dich zum König aller Vögle krönen!“



Abbildung 10: Der Rabe

Dem Raben taten diese Schmeicheleien so wohl, dass er seinen Schnabel weit aufsperrte, um dem Fuchs etwas vorzusingen. Dabei entfiel ihm der Käse. Den nahm der Fuchs behend, fraß ihn und lachte über den törichten Raben.



Abbildung 11: Der Fuchs und der Käse

Wie Oskar Fridolin das Leben rettete

(geschrieben und gestaltet von Anna Schulz)

Es war einmal ein kleiner Pinguin, namens Fridolin. Fridolin war kein normaler Pinguin, denn er war der neue Publikumsheld der ganzen Nation. In seinem ersten Lebensjahr hat er schon so manches erlebt. Erst wurde Fridolin von seiner Familie verstoßen, sein Vater biss ihm sogar aus Eifersucht ein Teil seiner rechten Flosse ab, dann kam der junge Pinguin auch noch vom Dortmunder in den Berliner Zoo. Er sollte in Berlin endlich ein glückliches Leben beginnen. Jeden Tag drängten sich tausende Menschen durch die Tore des Zoos, nur um Fridolin einmal im realen Leben sehen zu können.

Auch der 7jährige Oskar wollte Fridolin unbedingt einmal besuchen. Immer wieder fragte er seine Mutti: „Mami, wann fahren wir endlich in den Zoo Fridolin besuchen?“. „In zwei Wochen sind Ferien, da können wir das gerne einen Tag machen“, antwortete Oskars Mutter. Fridolin machte das überhaupt nicht glücklich, denn alles, wonach er sich sehnte, war Gesellschaft mit einem Artgenossen, am besten einem weiblichen Pinguin. Eines Tages wurde es dem Kleinen zu viel. Fridolin dachte sich: „Die lachen mich doch eh alle nur aus, weil ich mit so einer Flosse nicht mal richtig schwimmen kann.“

Daraufhin beschloss der Pinguin, dass er wegen seines Kammers nicht mehr isst. Fridolin wurde von Tag zu Tag dünner, woraufhin sich der Zoo und seine ganzen Fans Gedanken darüber machten, was ihm wohl auf dem Herzen liegen möge. Oskar hatte im Fernsehen gesehen, dass Fridolin Kummer hat und deshalb wollte er so schnell wie möglich nach Berlin. Zwei Tage musste er sich noch gedulden. Als endlich sein großer Tag kam und er mit seiner Mutter in den Zoo fuhr, musste Oskar am Eingang den ersten Schock erleben. Fridolins Gehege durfte von der Öffentlichkeit nicht mehr besichtigt werden. „Schade, dass ich nicht sprechen kann. Ich soll hier wohl einsam und allein, ohne dass es jemand sieht, sterben“, dachte sich Fridolin. Da Oskar so enttäuscht war, fragte er Fridolins Pfleger am Ende seines Besuches: „Warum darf Fridolin denn keine Gesellschaft haben? Ist er so krank, dass er nicht einmal mit jemanden spielen darf?“. „Nein, krank ist Fridolin eigentlich nicht. Er möchte nur nichts essen. Wir werden deinen Rat befolgen und es mit einem Gesellen probieren.“

Schon am nächsten Tag kam Fridolin mit dem Weibchen Lila in ein Gehege. Lila war sofort von ihrem neuen Weggefährten begeistert. „Auch wenn er etwas anders ist als ich. Fridolin ist so ein lieber und lustiger Kerl, den ich nicht mehr hergeben möchte. Ich bin schließlich auch nicht perfekt mit meinem zu großen Schnabel.“ Die beiden verliebten sich und es gab für Fridolin keinen Grund mehr zu fasten. Sein größter Traum wurde erfüllt. Er hatte endlich jemanden bei sich, mit dem er sich die Zeit vertreiben konnte und der ihn liebte, wie er war. Sogar über die Besucher freute er sich mittlerweile.

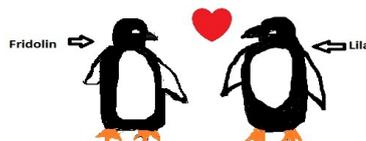


Abbildung 12: Fridolin und Lila

Wiedersehen macht Freude

(von Carina Kobold)

Einst lebte ein kleiner Junge. Sein bester Freund war sein kleiner Hund Flipsi. Sie spielten den ganzen Tag zusammen. Doch eines Tages war Flipsi verschwunden und der kleine Junge war tot traurig darüber. Die Jahre gingen ins Land und aus dem Jungen wurde ein Mann. Er dachte oft an Flipsi und ihre gemeinsame Zeit. Bald darauf kam es, dass der Mann einen Spaziergang im Wald machte. Es war schon spät geworden und der Wald lag im Dunkeln. Auf einmal hörte er ein Scharren und Schnaufen hinter sich. Langsam drehte er sich um und erblickte ein riesiges Wildschwein. Gerade als das Wildschwein sich auf ihn stürzen wollte, hörte der Mann ein lautes Bellen und Knurren. Erschrocken wich das Wildschwein zurück und rannte davon. Noch starr vor Schreck schaute der Mann sich nach der Quelle des Bellens um und entdeckte zu seinem Erstaunen: Flipsi! Die Freude war groß über das Wiedersehen von Herrchen und Hund. Von da an waren die Beiden nicht mehr von einander zu trennen.



Abbildung 13: Das Wiedersehen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Fuchs und die Katze.....	3
Abbildung 2: Der Igel auf den Weg zu seinen Freunden.....	4
Abbildung 3: Das dicke Eulenkind und Winzi der kleine Fuchs.....	5
Abbildung 4: Das Mädchen erreicht die fast im Brei verschwundene Stadt.....	6
Abbildung 5: Das Oswald-Barthel-Denkmal auf dem Sauberg.....	7
Abbildung 6: „Ursel sitzt auf ihrem Lieblingsbaum“	8
Abbildung 7: Paul und Paula im Safttütenhimmel.....	10
Abbildung 8: Der Maulwurf.....	11
Abbildung 9: Ein größeres Zwergenkind zerrt und reißt an Meckerlings Haaren.....	12
Abbildung 10: Der Rabe.....	13
Abbildung 11: Der Fuchs und der Käse.....	13
Abbildung 12: Fridolin und Lila.....	14
Abbildung 13: Das Wiedersehen.....	15
Abbildung 14: Die Grille musiziert.....	16

